

## Franz Gruber und Ferdinand Riefler

### *Zwei Politikerschicksale in der Sowjetzone*

Von *Ernst Bezemek*

Fünfzig Jahre nach Kriegsende und Zusammenbruch der NS-Herrschaft in Niederösterreich wird von berufener und unberufener Seite auf die fehlende Aufarbeitung nationalsozialistischen Unrechts hingewiesen. Das „neue Österreich“ erging sich in „Opferphantasien“ und war nicht bereit, den durch Diktatur und Faschismus selbst verschuldeten Aderlaß an intellektueller, wirtschaftlicher und politischer Elite wieder gutzumachen. Da griff man viel lieber auf jene zurück, die sich in „innerer“ Emigration von Widerstand gegen den Faschismus fernhielten. Politischer und geistiger Konsens, nicht störender Antifaschismus waren 1945 gefragt, hieß es unlängst in der Studie „Bruch und/oder Kontinuität. Das Jahr 1945 im Geschichtsbild“<sup>1)</sup>.

Eine Retrospektive auf das Jahr 1945 hat aber, derzeit nur zu gerne übersehen, auch darauf hinzuweisen, daß erst die gemeinsamen Erlebnisse in den Konzentrationslagern des Dritten Reiches, die neue Bedrohung durch die Besetzung des Landes, die traumatischen Erlebnisse des Besatzungsalltags das Klima schufen, in dem Freiheit, wirtschaftlicher Aufschwung und auch Staatsbewußtsein entwickelt werden konnten. Eine Darstellung zum Jahr 1945, das in unserem Zusammenhang als „Bruch“ mit Kontinuitäten zu Erster Republik und Nationalsozialismus interpretiert wird, hat sich somit sowohl mit den Versäumnissen als auch mit den Leistungen der Männer der „ersten Stunde“ zu beschäftigen, die nach den Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus bereit waren, sich für das „neue“ Österreich einzusetzen und für diesen Einsatz größte Risiken in Kauf zu nehmen. In den Jahren der sowjetischen Besatzung wurden nämlich zahlreiche Österreicher unter dem Verdacht der Sabotage und Spionage von der Straße weg verhaftet, aus den Wohnungen geholt und nach Verhören im Sowjetgefängnis in Baden von geheimen Tribunalen zu langjährigen Lagerstrafen in der Sowjetunion verurteilt. Der wohl bekannteste Vorfall dieser Art war die Verschleppung der Sekretärin Minister Kraulands, Margarete Ottilinger, an der Zonengrenze Ennsbrücke. Die folgenden kurzen Bemerkungen werden sich mit dem Schicksal der niederösterreichischen Landespolitiker Ferdinand Riefler (ÖVP) und Franz Gruber (SPÖ) beschäftigen, die trotz Immunität für ihr Engagement in sowjetischen Lagern büßten, wo Franz Gruber schließlich den Tod fand.

<sup>1)</sup> Klaus Dieter MULLEY, „Umbruch“ und/oder Kontinuität, 1945 im Geschichtsbild, in: Krieg und Besatzungsalltag in Niederösterreich 1945 (Hollabrunn 1994) 25–28.

Während das Schicksal Ferdinand Rieflers durch dessen Memoiren<sup>2)</sup> sowie die Arbeiten Hermann Riepls<sup>3)</sup> und des Verfassers des vorliegenden Beitrages<sup>4)</sup> zumindest in Forscherkreisen bekannt ist, kann nun nach im Niederösterreichischen Landesarchiv aufgefundenen persönlichen Aufzeichnungen des ehemaligen sozialistischen Landeshauptmannstellvertreters Franz Popp auch das Los Franz Grubers – eine endgültige Klärung wird wohl erst nach Einsicht in sowjetische Akten möglich sein – aufgehellert werden.

### *Tod im sowjetischen Lager.*

#### *Die Verschleppung des Landtagsabgeordneten Franz Gruber*

Der aus Greinsfurt bei Amstetten stammende Abgeordnete Franz Gruber (1888–1949), der 1945 kurzzeitig die Funktion eines Bezirkshauptmannes von Amstetten ausgeübt und zu den Wortführern sozialistischer Versuche gezählt hatte, politische Verwaltungen autonom zu etablieren<sup>5)</sup>, war am 13. Juli 1946 mit seiner Tochter Martha von sowjetischen Soldaten unter dem Kommando des Stadtkommandanten von Amstetten, Major Woronzoff, ohne Angabe von Gründen verhaftet worden. Wie den Erinnerungen Franz Pops zu entnehmen ist, wurde der Amstettner Bezirkshauptmann Dr. Schmied – diesem verdanken wir nachstehenden Bericht – zu den Einvernahmen und der am gleichen Tag durchgeführten Hausdurchsuchung beigezogen:

*Um 18,30 Uhr wurde der Gefertigte von der Stadtkommandantur in Amstetten zu einer Hausdurchsuchung zugezogen, wobei seitens der Stadtkommandantur der Stadtkommandant Major Woronzoff, Oberleutnant Lipschitz als Dolmetsch und ein Sergeant als Protokollführer mitwirkten. Auf der Fahrt zum Wohnhause des Landtagsabgeordneten Gruber machte der Gefertigte dann Major Woronzoff darauf aufmerksam, daß Gruber als Landtagsabgeordneter nach österreichischem Recht im gegebenen Fall Verantwortungsfreiheit (Immunität) genieße und daher eine Hausdurchsuchung durch österreichische Organe erst mit Zustimmung des Landtags erfolgen kann. Trotz dieses Vorhalts bestand der Stadtkommandant auf die Mitwirkung des Gefertigten und gab diesem bekannt, daß Gruber im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung bereits verhaftet sei, so daß einem Einschreiten des Gefertigten kein Hindernis entgegenstehe. Am 15. Juli erschien der Stadtkommandant in Begleitung seines Vertreters und eines Dolmetschers bei der Bezirkshauptmannschaft und verlangte vom Bezirkshauptmann eine Lebens- und Arbeitsbeschreibung über Franz Gruber, die auch der Kommandantur am 18. Juli ausgehändigt wurde.<sup>6)</sup>*

Franz Gruber und seine Tochter Martha wurden vorerst im Gefangenenhaus des Bezirksgerichtes Amstetten inhaftiert und am 16. Juli nach Eisenstadt überstellt, wo beide wegen angeblicher Spionage für die Amerikaner zu zehn Jahren

<sup>2)</sup> Vgl. Ferdinand RIEFLER, *Verschleppt – Verbannt – Unvergessen* (Frankfurt/Wien 1970).

<sup>3)</sup> Hermann RIEPL, *Der Landtag in der Zweiten Republik* (Wien 1973) 14.

<sup>4)</sup> Vgl. Ernst BEZEMEK, *Der „lange“ Weg zur Freiheit*, in: Ernst Bezemek u. Willibald Rosner (Hg.), *Vergangenheit und Gegenwart – Der Bezirk Hollabrunn und seine Gemeinden* (Hollabrunn 1993) 210–246.

<sup>5)</sup> Vgl. Wilfried AICHINGER, *Sowjetische Österreichpolitik 1943–1945* (Wien 1978) 225.

<sup>6)</sup> NÖLA RegA, Nachlaß Popp, Maschinschriftl. Manuskript, 61.

Zwangsarbeit verurteilt wurden.<sup>7)</sup> Später wurden sie nach Sopron überstellt, wo sie auf Ferdinand Riefler treffen sollten. Alle Versuche der Mitglieder von Bundes- und Landesregierung, Gruber freizubekommen, scheiterten.<sup>8)</sup> Während Martha Gruber 1953 wieder heimkehrte, starb ihr Vater am 2. März 1949 an den Folgen einer Gallenblasenoperation in Rußland. Vom Tod Grubers wurde das Bundesministerium für Inneres erst am 6. Oktober 1955 verständigt.<sup>9)</sup>

### *Menschenraub im Bezirk Hollabrunn – Das Schicksal des Landtagsabgeordneten Ferdinand Riefler*

Ferdinand Riefler (1897–1975), von Beruf Journalist, vertrat in der Ersten Republik jene christlich-soziale Richtung, die keinen Modus vivendi mit den Nationalsozialisten gesucht hatte, und deren Repräsentanten nach der nationalsozialistischen Machtübernahme verhaftet, verschleppt, ihrer Lebensgrundlage beraubt wurden. Riefler war nach einer zweijährigen Haft in Wien mit Gauverbot belegt worden und in die niederösterreichische Gemeinde Obritz (Verwaltungsbezirk Hollabrunn), dem Wohnsitz seiner Gattin, gekommen und konnte so die NS-Herrschaft einigermaßen unbeschadet überstehen. Im Jahre 1945 bekleidete er dort sofort zahlreiche öffentliche Funktionen, unter anderem jene eines Gemeindegesekretärs – als solcher war er mit den Ereignissen um die Verhaftung des Hollabrunner Kreisleiters Schuster konfrontiert –, sowie die eines Orts- und Bezirksobmannes der Österreichischen Volkspartei. Bei den „Novemberwahlen 1945“ wurde er in den Niederösterreichischen Landtag gewählt. In der Funktion eines demokratisch gewählten Abgeordneten war er wiederholt bei den sowjetischen Militärbehörden vorstellig geworden, um gegen die Übergriffe der Sowjetsoldaten zu protestieren.

Im August 1946 – Riefler befand sich auf einer Dienstreise nach Wien – wurde er im Bahnhof Guntersdorf von einer russischen Eskorte aus dem Zug geholt und nach einer Hausdurchsuchung in Obritz in das sowjetische Zentralgefängnis in Baden bei Wien überstellt. Die Verhöre, den diesen folgenden Militärprozeß und die traumatischen Erlebnisse in den verschiedenen Lagern schildert Riefler in seinen Lebenserinnerungen<sup>10)</sup>.

*Seine Verhaftung war offensichtlich aufgrund einer Denunziation erfolgt. Die Klageschrift bezog sich auf drei Versammlungen im Erdölgebiet am 11. August 1946, in denen Riefler und der Bauernbundsekretär Schretter gesprochen hatten. Ein bei der Versammlung in Ebersdorf anwesender Kommunist, ein Erdölarbeiter, wurde zum Judas an den beiden Österreichern. Er denunzierte sie bei der Mistelbacher Kommandantur wegen Beleidigung der russischen Besatzungsmacht. Nach drei Stunden Verhandlung wurde das Urteil gefällt: Sie wurden der Verleumdung des Sowjetstaates und der sowjetischen Armee für schuldig befunden und verurteilt: Ferdinand Riefler zu vier Jahren, Herbert Schretter zu sieben*

<sup>7)</sup> Ebd. 61b. – Landesamtsdirektor Hans Vanura meinte allerdings in einem Gespräch mit dem Verfasser am 15. November 1985, daß der Grund für die Verhaftung in einem Gerücht zu suchen wäre, nach dem Martha Gruber einem sowjetischen Offizier die Flucht über die Zonengrenze ermöglicht hätte.

<sup>8)</sup> Vgl. Stenographische Protokolle des NÖ Landtags, 1. Session der IV. Wahlperiode, 14. Sitzung vom 18. Juli 1946, 288.

<sup>9)</sup> RIEPL, Landtag (wie Anm. 3) 2, 20.

<sup>10)</sup> RIEFLER, Verschleppt (wie Anm. 2) 26.

*Jahren Arbeitslager*, heißt es in den handschriftlichen Notizen des Landeshauptmannstellvertreters Franz Popp<sup>11</sup>). Rechtsmittel gegen diese Urteile gab es keine. Herbert Schretter sollte den Aufenthalt im Lager nicht überleben. Drei Tage nach seiner Verurteilung wurde Riefler zunächst in das Sammelgefängnis Sopron überstellt und am 28. Oktober 1946 nach Lemberg gebracht. In Sopron war er, wie bereits erwähnt, auf Franz Gruber und dessen Tochter Martha getroffen, die zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden waren.<sup>12</sup>)

Im Juli 1952 konnte Riefler schwer krank nach Österreich zurückkehren. Die „Neue Wiener Tageszeitung“ berichtet über seine Rückkehr am 29. Juli 1952: *Der 54jährige frühere ÖVP-Landtagsabgeordnete Ferdinand Riefler aus Obritz, Post Hadres in Niederösterreich, der vor sechs Jahren von den Sowjets nach Rußland deportiert wurde, kehrte Sonntag in seine Heimat zurück. Riefler, der mit einem Zug der sowjetischen Besatzungsmacht um 7,20 auf dem Südbahnhof ankam, brach unmittelbar, nachdem er ausgestiegen war, auf dem Bahnhof zusammen. Der Vorfall verursachte auf dem Bahnhof großes Aufsehen. Riefler mußte von der Rettung ins Rudolfsspital gebracht werden. Als bekannt wurde, daß Riefler wieder in Österreich ist, besuchten ihn sofort die Mitglieder der Landesregierung, an ihrer Spitze Landeshauptmann Steinböck, am Krankenbett. Auch Landesrat Präsident Müllner und die Angehörigen des Heimgekehrten fanden sich am Krankenbett ein. Bundeskanzler Ing. Figl, der sich bekanntlich selbst kurz nach einer Operation befindet, übermittelte Riefler seine Anteilnahme und Wünsche für eine baldige Genesung. Der Heimgekehrte kann es kaum fassen, wieder in Österreich, wieder ein freier Mensch zu sein, wieder freundliche Menschen um sich zu sehen. Das Leid der sechsjährigen Verbannung ist noch zu frisch im Gedächtnis. Wo Riefler interniert war, weiß er nicht. Er berichtet nur mit schwacher, stockender Stimme, daß er zwölf Tage und Nächte mit der Eisenbahn nach Wien gefahren ist. Über das Lager selbst erzählt er wenig. In das Gesicht des Heimgekehrten aber haben diese sechs Jahre ihren unauslöschlichen Stempel gedrückt.*<sup>13</sup>)

### Zusammenfassung

Für die auch von Amtsdirektor Hans Vanura, der ebenfalls wiederholt von der Verhaftung durch die Sowjets bedroht war, vetretene These, die sowjetische Kontrollkommission habe im Frühsommer 1946 den Auftrag gegeben, Repräsentanten des öffentlichen Lebens gezielt zu verhaften und ihnen den Prozeß zu machen<sup>14</sup>), gibt es keinen Quellenhinweis. Die Verschleppung Grubers und Rieflers ist jedoch in Zusammenhang mit der von den Sowjets nach der vernichtenden kommunistischen Niederlage bei den Novemberwahlen 1945 beschrittenen Politik der totalen Kontrolle zu sehen. Das Schicksal der beiden frei gewählten Abgeordneten zeigt auch, wie sehr sich die sowjetische Politik zur Besatzungsherrschaft wandelte. Mord, Vergewaltigung und Raub waren keine auf „antibolschewistische“ Traditionen zurückgehende Klischees, sondern Realität, die, wie Hermann

<sup>11</sup>) Nachlaß Popp (wie Anm. 6) 60f.

<sup>12</sup>) RIEFLER, Verschleppt (wie Anm. 2) 27.

<sup>13</sup>) Neue Wiener Tageszeitung vom 29. Juli 1952.

<sup>14</sup>) Landesamtsdirektor i.R. Dr. Hans Vanura in einem Gespräch mit dem Verfasser am 15. November 1985 (Protokoll im NÖ Institut für Landeskunde).

Krenn in seiner 1991 verfaßten Dissertation feststellt<sup>15</sup>), durch eine moderate Haltung der Sowjets auf staatspolitischer Ebene nicht aufgewogen oder verharmlost werden darf.<sup>16</sup>)

---

<sup>15</sup>) Hermann KRENN, Der „Umbruch“, Das mittlere und nördliche Burgenland 1944–1946 (Phil. Diss Wien 1991) 278.

<sup>16</sup>) Wilfried AICHINGER, der die wohl umfassendste Arbeit zur Österreichpolitik der Sowjets vorgelegt hat, argumentiert in diese Richtung. Vgl. AICHINGER, Sowjetische Österreichpolitik (wie Anm. 5) 234ff.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [62\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Bezemek Ernst

Artikel/Article: [Franz Gruber und Ferdinand Riefler 687-691](#)